

## Die Märchensammlungen von Ignác Halász aus Arjeplog und Hattfjelldalen

Hans-Hermann BARTENS

Göttingen  
hbarten@gwdg.de

Ignác Halász hatte bereits in seiner Gymnasiastenzzeit Volksmärchen und Volkslieder gesammelt, und der folkloristischen Sammeltätigkeit ging er dann auch auf seinen Reisen nach Lappland sehr intensiv nach. Zwar war seine erste Reise 1884, die ihn in die Lule-Lappmark und nach Jämtland führte, wenig erfolgreich – was teilweise dadurch bedingt war, dass er sich erst einmal mit der Sprache seiner Gesprächspartner vertraut machen musste –, aber die beiden folgenden Reisen, unternommen in den Sommern 1886 und 1891, waren umso ergiebiger, und es gelang ihm, eine erstaunliche Anzahl von *mesék* zu sammeln. Als solche können in seinen Publikationen neben Märchen auch Sagen (von übernatürlichen Wesen) bezeichnet werden, wobei hier die Bezeichnung – *mese* oder *monda* – schwanken kann. *Mesék* aufzuzeichnen und anhand von ihnen die saamischen Sprachen „in ihrer Gesamtheit“ erkunden zu können, war Hauptanliegen von Halász. Als er 1886 in Tromsø feststellen musste, dass die Saamen, die er traf, kaum etwas zu erzählen hatten, entschloss er sich, das Studium des Karesuando-Dialekts aufzugeben, zumal er wusste, dass Qvigstad sich damit beschäftigte. Umständehalber gelangte er nach Hattfjelldalen, und hier wie fünf Jahre später in Saltdalen traf er auf Informanten, die ihn zum erfolgreichsten Sammler von Märchen in den südlicheren saamischen Gebieten machen sollten. In Hattfjelldalen war sein Hauptinformant der zwanzigjährige Ole Samuel Bendiksen, dessen „seltenes Erinnerungsvermögen all das lebendig hervorzauberte, was er früher und neuerlich (*régebben és újabban*) von den alten Lappen gehört hatte“ (Halász 1887b: 333). Seine Erzählungen repräsentieren also seines Alters wegen die Erzähltradition der 1870er und 1880er Jahre. In Saltdalen war es die körperlich schwer behinderte, aber „geistig außerordentlich entwickelte“

Else Britta Andersen. Lesen und Schreiben hatte „das 24-jährige Mädchen“ ohne Schulunterricht gelernt (Halász 1891: 705; 1892: 264). Der Pfarrer versorgte sie mit moralischen Büchern – worauf ihre Wertungen in manchen Erzählungen zurückzuführen sein könnten – und Wochenzeitungen. Unterstützt wurde sie in ihrem Erzählen von ihrer ganzen Familie (Halász 1893: IV; detailliert beschrieben 1891: 705–706; 1892: 265). Auch der Vater von Ole Samuel Bendiksen wusste zu erzählen; er war es, der Halász erkennen ließ, einen rechten Ort gefunden zu haben. Neben Kenntnissen in der Folkloretradition verbindet die Familien Bendiksen und Andersen auch ein ökonomisches Schicksal: Erstere hatte ihre Rentierherde verloren und sich verarmt dicht an der schwedischen Grenze als Neusiedler niedergelassen, und auch die Andersens waren in Arjeplog Rentierhalter gewesen, dann wie einige andere Familien nach Verlust ihrer Rente nach Norwegen ins Saltdalen umgezogen, wo sie sich nahe dem administrativen Zentrum, dem an der Meeresküste gelegenen Rognan, niedergelassen hatten. Beide Familien sind also ihrer Herkunft nach Bergsaamen, wenn auch mit unterschiedlicher Sprache.

Als Halász 1884 auf seine erste Reise ging, lagen mit den Publikationen von Friis 1856 und 1871 zwei Werke mit Folkloretexten vor. Ersteres ist saamischsprachig, Letzteres norwegischsprachig, wobei sich mehr als die Hälfte der Texte nur in der Sprache unterscheidet.<sup>1</sup> Qvigstad sollte dann in seinem Typenkatalog (1925) die in ihnen veröffentlichten Märchentexte 38 Typen zuordnen. 18 davon vertreten Zaubermärchen (ATU 300–749), von denen 10 in beiden Publikationen zu finden sind, 11 gehören zu den Märchen vom dummen Teufel oder Riesen (ATU 1000–1199). Und als Halász seine dritte Reise antrat, waren auch schon zwei Publikationen von Qvigstad und Sandberg erschienen (1887, 1888); Qvigstad (1925) verweist unter 20 Märchentypen auf diese beiden Veröffentlichungen. Hier liegt der Schwerpunkt noch stärker auf den Zaubermärchen (14 Typen). Gemeinsam ist den vier Publikationen, dass sie – mit Ausnahme zweier Märchen in Friis (1871; ATU 1131: *Hot Porridge in the Ogre's Throat* – mit Myself-Episode – und 1137: *The Blinded Ogre*) – das Märchengut von Saamen aus Norwegen repräsentieren, wobei das der Nordsaamen ganz im Vordergrund steht. Aus den südlicheren Gebieten stammt nur ein Text, den Qvigstad in Hattfjelldalen im Åsele-

---

<sup>1</sup> Die Märchentexte, die sich bei Budenz finden (1876: 169–171), sind Übertragungen aus Friis (1856: 2–6, 14/16) ins Umesaamische und mithin keine Originale. Diese Publikation von Friis gehörte offensichtlich zu den frühesten Buchanschaffungen des 1872 für Budenz gegründeten Lehrstuhls (freundliche Auskunft von Márta Csepregi, Email) und war Halász sicher auch schon vor seinen Reisen vertraut.

Sprachgebiet aufgezeichnet hat (ATU 1416: *The Mouse in the Silver Jug*; Qvigstad – Sandberg 1888: 47/93), eine freie Wiedergabe einer Erzählung aus einem norwegischen Lesebuch für die Volksschule (1888: 103) und eindeutiger Beleg für Bucheinfluss.<sup>2</sup> Aus schwedischem Gebiet lagen aus der Zeit vor Halász zwei Erzählungen (auf Schwedisch) vor, die Petrus Laestadius in sein Journal hatte eingehen lassen (1833: 463–465), die fünf Typen Märchen vom dummen Riesen vereinen (u.a. ATU 1137), wobei hier, wie gewöhnlich, Stallo die Rolle des Genarrten einnimmt. Sie repräsentieren wohl pitesaamische Überlieferung.<sup>3</sup> Und dann noch ein wenig, was dessen Bruder Lars Levi Laestadius in seine Schriften hatte einfließen lassen, aus denen dann Friis (1871) die beiden erwähnten Typen geschöpft hat.

Abgesehen von den geringen Veröffentlichungen von P. Laestadius sind bei Halász die ersten Märchenpublikationen aus dem pitesaamischen Gebiet und südlich davon zu finden. Und sie repräsentieren die verschiedenen Märchengenres, von den unter den Saamen weit verbreiteten Fuchsmärchen (ATU 1–69; 1886 und 1887a je 3 Typen, 1893 5 Typen),<sup>4</sup> die Qvigstad – Sandberg nicht haben, über die Zaubermärchen (1886 3, 1887a – ohne Tärna – 6, 1893 inklusive Qv. 327\* 7 Typen) und die Märchen vom dummen Riesen (1887a 9, 1893 3 Typen)<sup>5</sup> bis zu den Schwankmärchen (1886 3, 1887a 4, 1893 7 Typen).<sup>6</sup> Die einzelnen Untergruppen sind unterschiedlich präsent: Die erwähnten Fuchsmärchen als allerwichtigste Gruppe in der saamischen

<sup>2</sup> Qvigstad verzeichnet sie unter 1416\*, zusammen mit 4 Varianten von der Nordpolarmeerküste.

<sup>3</sup> Drake hat die Aufzeichnungen Nenséns von P. Laestadius mit der Angabe Pite-Lappmark versehen. Auch Qvigstad gibt in Verbindung mit den Tiermärchen „Pite“ an; bei den Stalloerzählungen erscheint bei Hinweis auf Drake ebenfalls „Pite“, in Verbindung mit der Publikation von Laestadius selbst fehlt aber die Ortsangabe. Das könnte ein Versehen sein, aber auch darauf zurückzuführen, dass der 1802 in Arjeplog geborene Laestadius auch mit anderen Saamen als Pitesaamen Kontakt hatte (Lulesaamisch hat er in Kvikkjokk gelernt, Saami 2005: 172). Auch die Märchen, die Friis von seinem Bruder übernommen hatte, sind bei Qvigstad wie bei Friis nur als aus Schweden stammend gekennzeichnet.

<sup>4</sup> In Jokkmokk hatte Halász 1884 auch eine Aufzeichnung von einem aus Arvidsjaur stammenden Lehrer gemacht, die die Typen ATU 38: *Claw in Split Tree* und 49: *The Bear and the Honey* enthält (Halász 1885: 120–123). – An sonstigen Tiermärchen finden sich 1886 1 Typ, 1887a 2 Typen, davon einer, Qv = AaTh 166\*: *The Crow Receives Reinder Meat from the Boys* (28–31), nicht mehr ATU; auch die 3 Qvigstad-Typen aus 1893 sind nicht mehr in ATU vermerkt.

<sup>5</sup> Davon einer, Qv = AaTh 1165\*: *The Blind Giant*, nicht mehr ATU.

<sup>6</sup> Inklusiv Qv = AaTh 1540\*: *The Clever Youth Cheats the King* (parson); nicht mehr ATU.

Tiermärchentradition überhaupt sind sowohl aus Saltdalen als auch Hattfjelldalen vertreten. Aus Hattfjelldalen sind von Qvigstad drei Tiermärchentypen nicht erfasst worden, teils wohl, weil sie nicht in das Aarnesche System, das Qvigstad ergänzt hatte, passen wollten. Bei zweien handelt es sich um Erzählungen aus dem weniger präsenten Bereich der Begegnung von Mensch und Tier (1887a: 35–38) – wieder mit dem Fuchs als tierischem Protagonisten. Auch die dritte Erzählung (44–45; tolpatschiger Bär in der Schmiede) hat schwankhafte Züge. Aus Saltdalen ist nicht als Typ erfasst und von Qvigstad vermerkt eine Erzählung aus dem Bereich Looking for a Wife (ATU 1450–1474; 1893: 234–236), ferner eine Grabräubererzählung (230–231).<sup>7</sup>

Bei den Zaubermärchen stehen bei Else Britta Andersen die Stoffe aus dem Bereich Übernatürliche Gegner (ATU 300–399) im Vordergrund, z.B. ATU 301: *The Three Stolen Princesses*, welcher Typ in Kurzform auch aus Hattfjelldalen begegnet. Sonst ergeben sich hier keine Berührungen zwischen Salt- und Hattfjelldalen (oder Jämtland). Unterschiedlichen Typen zuzurechnen sind auch die novellenartigen Märchen (ATU 850–999; Qvigstads Typ 975\*: *Njavešaedne und Haccešaedne* bleibt hier unberücksichtigt) sowie die Riesenmärchen, mit Ausnahme von ATU 1137. Die einschlägige hattfjell-dalische Erzählung (1887a: 70–73) stammt vom Vater des Hauptinformanten und hat Stallo als Protagonisten, während in der aus acht Gliedern bestehenden Riesenmärchenkette des Sohnes (1887a: 81–88) von dem Riesen Jutule die Rede ist. Stallo verweist auf saamische, Jutule auf norwegische Tradition. Jutul(l)e kann als Gegner des Burschen in norwegischen Märchen u.a. aus Sør- und Nord-Trøndelag auftreten (Hodne 1984: 212).<sup>8</sup> Von den Riesenmärchen hatte Halász im Jämtland noch keinen Stoff gewinnen können. Die in Hattfjell- und Saltdalen aufgezeichneten Schwankmärchen (ATU 1200–1999) sind nur wenigen Untergruppen zuzuordnen, nur ein Typ ist gemeinsam (und auch im Jämtland, Skalstugan, notiert worden, 1886: 53–55): ATU 1535: *The Rich and the Poor Farmer* (1887a: 154–156; 1893: 138–142).<sup>9</sup> An legendenartigen Märchen (ATU 750–849) hat Halász nur in Saltdalen etwas

---

<sup>7</sup> Die Texte aus Saltdalen wären systematisch auf von Qvigstad nicht erfasste Typen zu überprüfen. – Typen aus Looking for a Wife sind aus Saltdalen mehrfach vertreten, nicht aber aus Hattfjelldalen.

<sup>8</sup> Daneben Troll. Im Titel von entsprechenden Märchen aus Nordland und Troms erscheint Troll oder Riese als Benennung (ebd. 213). – In Sagen begegnet in Hattfjelldalen wie in anderen Orten des Åsele-Sprachgebiets *jeahna* als Benennung des Riesen. Auch schon bei Nensén (Drake 1918: 315).

<sup>9</sup> Saltdalen in Kombination mit ATU 1542: *The Clever Boy*, welchen Typ Qvigstad nicht verzeichnet.

aufgezeichnet, und zwar zwei aus dem Bereich The Devil (ATU 810: *The Snares of the Evil One*, 1893: 83–88, ATU 812: *The Devil's Riddle*, 77–78). Einige von Qvigstad unter die Ursprungssagen (US) eingeordnete Stoffe entsprechen thematisch Legendenmärchen: US 27: *Warum der Bär im Winter schläft* (vgl. AaTh 750\*\*\*\*: *The Virgin Mary and the Animals*; 1886: 40–42; 1887a: 27–28; 1893: 17–18), die in Saltdalen aufgezeichneten US 3: *Das Teeren des Mondes* (~ ATU 751E\*: *Man in the Moon*, 1893: 2–3) und US 7, die den Ursprung der Unterirdischen als den wichtigsten Angehörigen der saamischen Geisterwelt erklärt (~ ATU 758: *The Various Children of Eve*, 1893: 28–29). Schildbürgergeschichten (ATU 1200–1349) finden sich in den Aufzeichnungen aus Hattfjelldalen nicht, ebensowenig in denen aus Saltdalen oder dem Jämtland.<sup>10</sup> Die geringen Übereinstimmungen zwischen den einzelnen Aufzeichnungsorten deuten darauf hin, dass Halász für den Fall, dass er aufgrund von Aufzeichnungen in dem einen Ort die Gewährsperson in dem Ort des späteren Aufenthalts nach der Existenz eines bestimmten Typs gefragt haben sollte, dies nicht zu einer entsprechenden Erzählung geführt hat. Dass von den Tiermärchen die Typen ATU 1: *The Theft of Fish* und ATU 2: *The Tail-Fisher* sowohl in Hattfjelldalen (1887a: 31–35) als auch Saltdalen (1893: 116–117), ATU 2 auch in Undersåker im Jämtland (1886: 82–83) aufgezeichnet worden sind, beruht wohl eher auf der Popularität dieser Typen als dem bewussten Forschen Halász' nach diesen Stoffen.

Insbesondere die sechs bzw. sieben Zaubermärchentypen, die aufgrund der Aufzeichnungen aus Hattfjell- und Saltdalen angesetzt worden sind – dazu ein Märchen vom Typ ATU 432: *The Prince as Bird* von einem Mädchen aus dem umesaamischen Tärna (1887a: 139–148) – sind nicht so beeindruckend, wenn man die Zahl z.B. mit denen in Friis vergleicht. Das Urteil wird aber wesentlich günstiger, wenn man dagegen einen Vergleich mit dem Material anstellt, das später gesammelt worden ist oder bereits in noch unveröffentlichter Form vorhanden war (die wenigen Publikationen fallen nicht ins Gewicht). Vor Halász hatte aus pitesaamischem Gebiet Jonas A. Nensén Aufzeichnungen gemacht. Nensén war als Geistlicher in Vilhelmina, Åsele, Lycksele und schließlich in Dorotea tätig. 1819 zeichnete er von Petrus Laestadius in Kurzform die erwähnte Märchenkette sowie ATU 1137 auf, die dieser selbst 1833 veröffentlichte, aber auch den Typ ATU 1145: *Afraid of*

<sup>10</sup> Schildbürgergeschichten sind vor allem im saamischen Norden aufgezeichnet worden. – Der norwegische Typenkatalog von Hodne verzeichnet für sie für das nördliche Norwegen nur wenige Typen, nördlichster Nachweis ist dann Nord-Trøndelag, mit zwei Ausnahmen für Nordland (jeweils eine Aufzeichnung).

*Strange Noise* (Letzterer in Qvigstads Variantenverzeichnis unter S 139) (Drake 1918: 313–314). Die vielfältigen Aufzeichnungen Nenséns zur Kultur der südlicheren Saamen sind 1918 von S. Drake veröffentlicht worden. Neben Riesenmärchen (313–314) hat Nensén auch Tiermärchen notiert (op. cit. 302–304), u.a. von P. Laestadius 1819 ATU 2 und ATU 8: *False Beauty Treatment* + AaTh8\*\*: *The Fox Summons the Animals to the Reindeer Slaughter* (Qv 8\*, nicht ATU). Von einem Katecheten aus Arjeplog hat er noch eine zweite Variante von ATU 2 sowie ATU 5: *Biting the Tree Root* erhalten. Auch die Typen, die Qvigstad unter Hinweis auf Drake aus der Åsele-Lappmark verzeichnet, stammen von Nensén: 5 Typen nach ATU (u.a. ATU 1 + 2), zusätzlich 4 Typen, die nur in AaTh Eingang gefunden haben. Gleiches gilt für 3 Märchen aus der Lycksele-Lappmark, die Nensén notiert hat. Aus der Åsele-Lappmark stammen auch kurze Referate Nenséns von Schildbürgermärchen (ATU 1225: *The Man Without a Head* und 1260: *Porridge in the Ice Hole* (319), in denen Tschuden, die Feinde der Saamen in vielen Sagen, die Rolle der Schildbürger einnehmen. Die langjährige Tätigkeit Nenséns in der Gemeinde Dorotea, die zu einem kleineren Teil auch jämtländisches Gebiet umfasst, hat offenbar zu keinen Märchenaufzeichnungen von dort geführt.

Die Märchenaufzeichnungen, die etwa gleichzeitig mit Halász und in der Zeit nach ihm gemacht worden sind, erfolgten vielfach in einer skandinavischen Sprache. Qvigstad hat 1887 in Hattfjelldalen ein Märchen vom bereits mehrfach erwähnten Typ 1137 notiert (1924: 262–265). Für ATU 1137 sind in den 1930er Jahren aus Arjeplog noch fünf Varianten aufgezeichnet worden. Die relativ geringe Zahl an Märchen vom dummen Riesen aus Saltdalen wird in der 1. Hälfte des 20. Jhs. durch Aufzeichnungen aus Arjeplog ergänzt (4 neue Typen) oder ihre fortwährende Existenz bestätigt (ATU 1137).<sup>11</sup> Dazu gehören auch die beiden Märchen, die Lagercrantz 1921 im „Gebirgsdialekt“ von einer etwa 1877 geborenen Saamin aufgezeichnet hat (1957: 13–15), eine Variante zu ATU 1088: *Eating/Drinking Contest* und zu ATU 1135: *Eye-Remedy*.<sup>12</sup> Entsprechendes ist auch für Tiermärchen in der Pite-

---

<sup>11</sup> Die von Laestadius aufgezeichneten Typen ATU 1063: *Throwing a Club* und 1085: *Making a Hole in a Tree*, die in Saltdalen nicht notiert worden sind, finden sich dann wieder bei Kolmodin (1914: 35–36; Bergsaame aus Arjeplog).

<sup>12</sup> Das Motiv begegnet auch bei Kolmodin (1914: 36) in einer Aufzeichnung von 1913 von einer Bergsaamin aus Arjeplog, mit Zinn geblendet wird hier aber nach Stallos Tod dessen Frau Rutagis. Kombiniert ist es mit ATU 1115: *Attempted Murder with a Hatchet*. Das ausersehene Opfer kommt hier Stallo jedoch zuvor. – Bei Halász

Lappmark zu konstatieren (2 neue Typen, 3 Typen schon bei Nensén und/oder Halász). Eine wesentliche Vermehrung der Märchenstoffe hat sich somit nach Halász nicht ergeben, in dessen Aufzeichnungen sich also weit mehr findet als bei irgendeinem anderen Sammler.

Die vergleichsweise hohe Zahl an Märchen bei Halász erklärt sich zunächst einmal daher, dass er gezielt auch auf Märchen aus war – obwohl er in seinem Bericht von der dritten Reise schreibt, dass die oft aus der schwedischen oder norwegischen Märchenwelt übernommenen Märchen nur insoweit interessant seien, wie das lappische Volk sie mit der eigenen Gedankenwelt verschmolz (1891: 706). Und natürlich waren sie das für ihn auch als Sprachmaterial. Wenn das, was er mit *mese* bezeichnet, wie oben bereits gesagt, auch schwankend ist, so war er doch immer auch auf der Suche nach Märchen im eigentlichen Sinn. Dies wird deutlich, wenn man die Relation von Märchen und Sage bei Halász (1887a) und Qvigstad (1924) vergleicht. Auch für Letzteren war Ole Samuel Bendiksen die wichtigste Gewährsperson, aber Qvigstad, der später eine Anzahl von Märchen niedergeschrieben hat, wie kein anderer, hat das in Hattfjelldalen nur ganz ausnahmsweise getan.<sup>13</sup> Märchen waren durch Jakob Grimm und die Mythologische Schule zu einer möglichen Quelle für die Mythologie geworden (was z.B. die Auswahl an Stoffen für die erste Übersetzung von saamischen Märchen ins Deutsche bestimmte) und galten auch als reine Manifestation der Sprache und Kultur. Die Saamen selbst wurden zwar von Wanderlehrern im Lesen und Schreiben mit dem Katechismus unterrichtet (weshalb die Lehrer Katecheten genannt wurden) – nicht zuletzt, um ihnen zugleich die christliche Lehre zu vermitteln –, Friis bietet aber in seinem als Lehrbuch besonders auch für angehende Beamte in Finnmarken gedachten Werk von 1856 als ersten Lesestoff ein Märchen an (ATU 302: *The Ogre's (Devil's) Heart in the Egg*), gefolgt von einer Fuchsmärchen-Kette. Nun macht Interesse noch keinen Sammlererfolg, wie Halász selbst im Jämtland erfahren musste. Wie Geijer et al. (1945: 17) festgestellt haben, war der Märchenschatz der schwedischen Neusiedler in den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs. in der Åsele-Lappmark bereits sehr arm,

---

begegnet die Blendung des arglos schlafenden Stallos mit heißem Teer im Rahmen von ATU 301 (1893, 145/153). Der nun blinde Stallo wird dann geköpft.

<sup>13</sup> Qvigstad (1925: 28) verzeichnet für Hattfjelldalen auch noch den Typ 1115, offenbar eine eigene Aufzeichnung, die er aber nicht publiziert hat. *Norsk Folkemnesamling* (NFS) hat einigen unveröffentlichten Nachlass von Qvigstad, Material aus Hattfjelldalen befindet sich m.W. aber nicht darunter. (Bei Halász findet sich dieser Typ 1887a: 83–84/87.)

und es gab nur noch wenige, die Märchen erzählten (was auch heißt, dass zumindest von dieser Bevölkerungsgruppe aus für Saamen bei Kontakten keine Bereicherung mehr ausgehen konnte). Dieser Rückgang war gegen Ende des 19. Jhs. auch anderweitig in Schweden zu beobachten (Geijer et al. 1945: 18–20). Eine ähnliche Situation dürfte auch für die jämtländischen Saamen gegolten haben – und insofern war die Ausbeute von Halász gar nicht so gering. Kaarlo A. Jaakkola, der zwischen 1884 und 1899 auf jämtländischem Gebiet Sprachmaterial gesammelt hat, hat nur zwei Märchen notiert.<sup>14</sup> Qvigstad gibt (1925: 29) noch einen Hinweis auf Demant Hatt (1922: 60–61, ohne genaue Ortsangabe; wieder ATU 1137) und Lagercrantz hat aus dem jämtländischen Gebiet, aus Vefsn, 1921 nur einen Schwank vom Typ ATU 1544: *The Man Who Got a Night's Lodging* (1957: 97–100) aufgezeichnet, einen weiteren aus Tännäs (135–137). Auch bei den Waldsaamen der Pite- und Ume-Lappmark hätte Halász wohl nur wenig Glück gehabt. Zumindest ein halbes Jahrhundert später sind von ihnen in Arvidsjaur einzig zwei Erzählungen mit den Tiermärchentypen ATU 1, 2 und 15, ferner eine abweichende Variante zu AaTh 8\*\* sowie zwei sehr knappe Mitteilungen zu Schildbürgermärchen notiert worden (Bartens 2020: 74, 75). Die sozio-ökonomische Situation vieler Erzähler ist aus den Angaben der Aufzeichner nicht erkennbar, doch wenn solche vorliegen, verweisen sie meistens auf bergsaamisches Milieu oder eine Umgebung von Nomadensaamen. Das gilt für Halász' Gewährspersonen in Hattfjell- und Saltdalen, für die Katecheten, die Nenséns oder später Brännströms Informanten waren. Hodnes Typenkatalog norwegischer Märchen (1984) enthält für Hattfjelldal nur vier Einträge, von denen zwei Tiermärchen sind, Zaubermärchen sind nicht dabei.<sup>15</sup> ATU 2 (unpubliziert) stellt dabei vom Typ her die einzige Gemeinsamkeit mit den saamischen Aufzeichnungen von Halász dar, so dass hier eigentlich nichts auf den Austausch von Erzählgut zwischen Norwegern und Saamen deutet. Halász' Mitteilung, sein Hauptinformant habe die Märchen von alten Saamen gehört, erfährt mithin keine Einschränkung. Es war die saamische „Umgebung“ des Zwanzigjährigen, die Märchen erzählen konnte.

Den Hinweis auf die Familie Bendiksen hatte Halász vom Pfarrer in Hattfjelldal Ole Tobias Olsen, der Interesse an Märchen hegte. Er hatte damals

---

<sup>14</sup> In Tännäs AaTh 314\*: *The Ogre's Wife's Child* sowie in “Skalfjell mit Ausbesserungen in Hotagen, Offerdal und Oviken” ATU 332: *Godfather Death* (Lagercrantz 1957: 164–168, 174–180). Letzteren Typ hat auch Halász aus dem Jämtland (Skalstugan, 1886: 58–64).

<sup>15</sup> Für Vefsn enthält Hodnes Katalog 18 Eintragungen, hier ist nun kein Tiermärchen dabei.

selbst schon Märchen gesammelt, die 1912 als *Norske folkeeventyr og sagn. Samlet i Nordland* (Kristiania) erschienen (Alver et al. 1977: 212). So war er für Halász ein kompetenter Ansprechpartner vor Ort.<sup>16</sup> Über Saltdalen hat Halász sich schon in Tromsø bei Qvigstad Rat holen können. Dieser war 1890, d.h. im Jahr vor Halász' Besuch, in Saltdalen gewesen, wo er von einem Mann aus Arjeplog eine unveröffentlicht gebliebene kürzere Aufzeichnung der häufigsten Tschudensage machte (Qvigstad S 122; NFS Q 26: 13). Offenbar zeitigte der Aufenthalt für ihn keine weiteren Sammelergebnisse. Seine Informantin aus Rognan hat Halász aber selbst ausfindig gemacht (1892: 260).

Es ist sehr gut möglich, dass die Familie Andersen oder vielleicht auch die nach Halász (1892: 259) 4 bis 5 anderen saamischen Familien, die in Saltdalen ansässig geworden waren, solche Märchenstoffe aus Arjeplog mitgebracht haben, die dort ein-zwei Generationen später nicht mehr aufgezeichnet werden konnten, d.h. dass auch in Arjeplog der oben bereits für das südlichste saamische Gebiet angenommene Rückgang an Erzählgut eingetreten ist. Dieser ist offenbar auch allgemein unter den Saamen in Norwegen zu konstatieren: Von den zahlreichen Märchen, die Qvigstad (1927–1929) veröffentlicht hat, sind die allermeisten vor der Jahrhundertwende aufgezeichnet worden, Qvigstad selbst hat in den 1920er Jahren nur noch wenige Märchen notiert.<sup>17</sup> Halász rühmt die Familie Andersen und hebt hervor, dass sie Kenntnisse bewahrt habe, die seiner Erfahrung nach anderweitig zum größten Teil schon in Vergessenheit geraten seien (1893: IV). Da mag ein wenig Stolz über den eigenen Erfolg mitschwingen, doch der große Unterschied zwischen dem, was Halász niedergeschrieben hat, und dem, was andere in der Pite-Lappmark vorgefunden haben, wirft die Frage auf, ob die Märchenkenntnisse an Ort und Stelle und besonders durch die Beteiligung an der Lofötfischerei, durch die auch die saamischen Familien in Saltdalen ihre ökonomische Situation verbesserten (Halász 1892: 259), erweitert, zumindest beeinflusst oder in ihrem Bestand gesichert worden sind, wobei dann letztlich auch eine gedruckte Quelle zugrunde liegen kann.<sup>18</sup> Dieser Frage kann hier aus Platz-

<sup>16</sup> Die Märchen, auf die Hodne für Hattfjelldalen verweist, sind jedoch nicht von Olsen aufgezeichnet worden.

<sup>17</sup> U.a. von der Bergsaamin Elen Ucce. Da sie 1902 geboren ist, zeugt ihr Wissen von einer auch noch in den Anfangsjahrzehnten lebendigen Märchentradition in Kautokeino, in der Hauptsache hat sie Qvigstad jedoch Sagengut mitgeteilt.

<sup>18</sup> Zum Einfluss literarischer Quellen in Vilhelmina s. Geijer et al. (1945: 20–23). – Die Erwartung lokaler Einflüsse wird gedämpft durch Halász' Mitteilung, dass die Eltern von Else Britta Andersen – wie die andern Saamen in Saltdalen – nur gebrochen Norwegisch sprachen (1892: 260). Die Tochter kannte sich zwar auch mit der norwegi-

gründen nur stichprobenartig nachgegangen werden. Im Sagengut ist diese Erweiterung etwa durch die Erzählungen vom Seegespenst (nordsaam. *rávga*) zu erkennen.<sup>19</sup>

Zaubermärchentypen werden von Qvigstad (1925) deutlich mehr aus Küstenorten als aus dem Landesinneren nachgewiesen (61:43, Küste hier inklusive Saltdalen, Verhältnis der Varianten 127:66; jeweils ohne Belege von der Halbinsel Kola), gleiches gilt für die Novellenmärchen (24:13, Varianten 31:15). Dass dies nicht allein auf unterschiedlicher Sammelintensität beruht, zeigen die Legendenmärchen (6:7, Varianten 7:9), auch die Riesenmärchen (24:21, Varianten 73:52).<sup>20</sup> Bei der Vermittlung während der Fischereiaufenthalte kann ein Austausch über große Distanzen erfolgt sein. Der für Schweden und Norwegen nicht nachgewiesene Brautprobentyp AaTh 1453\*: *The Lazy Girl doesn't Know where the Spring Is* (ATU unter 1470: *Miscellaneous Bride Tests*) ist außer in Saltdalen (Halász 1893: 237–238) noch 1926 in Lyngen aufgezeichnet worden (Qvigstad 1927–1929/III: 402–403). Der „Ur-

---

schen Schriftsprache aus (ebd.), dürfte aufgrund ihrer Behinderung aber wenig Gelegenheit zur unmittelbaren Aufnahme lokalen norwegischen Erzählguts gehabt haben. Was generell den Austausch von Erzählgut angeht, ist die Angabe in Qvigstad – Sandberg (1888: 103) von Interesse, dass sich Saamen aus dem Amt Tromsø mit denen aus dem südlichen Helgeland, wozu z.B. Vefsn gehört, bei der Lofotfischerei auf Norwegisch verständigen (müssen), so dass zwischen ihnen zumindest eine unmittelbare Weitergabe von Stoffen unwahrscheinlich sein dürfte.

<sup>19</sup> Bemerkenswert in der mythischen Erzählung von Hähtsitjietne und Njävítjietne (Halász schreibt Ähcič-hätñē, N'ävič-hätñē, nordsaam. Áhčesatni, Njávješatni; Qvigstads Typ 975\*) bei Halász (1893: 9–12) ist, dass beide Gestalten wie weiter im Norden namentlich auftreten, während in einer unpublizierten, ebenfalls bergsaamischen Variante von 1935 aus Jäkkvik in Arjeplog eine Stalloalte die Rolle von Ersterer, eine alte Saamin die von Letzterer einnimmt (Bartens 2020: 71). Die im südlicheren Saamischen gängige Vermischung mit den Stallosagen ist schon in Aufzeichnungen aus der 1. Hälfte des 19. Jhds. zu beobachten (so Åsele, Drake 1918: 313, nach Nensén; hier keine Metamorphose). Auch die im Norden belegte Metamorphose der Hähtsitjietne zum Frosch begegnet in Saltdalen. In Qvigstads Aufzeichnung aus Hattfjelldalen (1924: 278–281) findet sich noch eine stark verblasste Reminiszenz, indem die Stallofrau Ruteke Frösche, Wasserinsekten und Mäuse isst. – Parallelen gibt es auch in ganz anderen Zusammenhängen. Dass einst die Pest zu jungen Menschen, die sich nicht vom Lärmen hatten abbringen lassen, als Schuhheuwickel gerollt kommt (Halász 1893: 89–92; Qvigstad S 121), ist vergleichbar mit der Heurolle (*sen[ne]grasrull*), als die Stallo zu den abends lärmenden Kindern kommt (Nordfold, Mo 1944: 83–84; vgl. Qvigstad S 142).

<sup>20</sup> Generell zu prüfen wäre, inwieweit das Märchengut im Landesinneren an der Meeresküste erworbenes Kulturgut ist (vgl. Geijer et al. 1945: 23–25).

sprungsort“ und die räumliche und zeitliche Verbindung zwischen den Texten lässt sich nicht rekonstruieren.

Der Nachweis von einem Austausch zwischen den verschiedenen Traditionen wird dadurch erschwert, dass im nördlichen Norwegen von Norwegern offensichtlich wenig Märchen gesammelt worden sind. Was die lokale Umgebung der Familie Andersen anbelangt, weist Hodne für Saltdal 17 Typen nach (darunter 9 Zaubermärchen). Tiermärchen sind nicht dabei, die aber für das benachbarte Beiarn vermerkt sind (4 von insgesamt 8 Typen). Bei 5 Typen (davon 4 Schwänke) erscheint die Angabe Salten, das ist der Distrikt, zu dem u.a. Saltdal und Beiarn gehören. Übereinstimmungen ergeben sich nur wenige, denn nur vereinzelt ist der durch Halász in Saltdalen festgehaltene Zaubermärchentyp nach dem Typenkatalog auch in der norwegischen Tradition von Saltdal nachzuweisen, und zwar ATU 313: *The Magic Flight* (Halász 1893: 158–175). Die Aufzeichnung aus Saltdal (Mo 1944: 44–46) unterscheidet sich ebenso wie die aus Beiarn (Eriksen 1953: 84–85) wesentlich von der Halászschen, u.a. in der Art der Flucht, auf die ein von einem Riesen festgehaltenes Mädchen allein geht. Auch fehlt hier die bei Halász gegebene Kombination mit Motiven aus ATU 314: *Goldener*, welcher Typ in Qvigstads Aufzeichnung aus Lyngen (Kåfjord, Qvigstad 1927–1929/III: 128–135) ausgeprägter ist (sonstige nordsaamische Varianten ohne Kombination mit 314).

Bei ATU 301 (1893: 142–158) gibt es hinsichtlich der Lokalisierung der norwegischen Entsprechung eine Unklarheit. Hodne (1984: 62) gibt an „Saltdal or Fauske“. Diese Erzählung beginnt bei Halász mit einem eher nur angedeuteten Unterweltmotiv, die Reise zu der von Stallo geraubten Prinzessin und die Rückkehr zum königlichen Schloss erfolgen dann aber über das Meer, ohne übernatürliche Helfer; der namenlose Held gelangt mit einem vorüberfahrenden Handelsschiff zurück. Das Geschehen entspricht dem in saamischen Erzählungen vom Lyngenfjord (Qvigstad 1927–1929/III: 66–79, Sørfjord und Kåfjord, beide von 1888), die ebenfalls die sogenannte Seemannsversion des Märchens (Liungman 1961: 46) vertreten. Die norwegische Variante aus Saltdal/Fauske (Mo 1944: 46–50) hingegen ist stark abweichend, ebenso die schwedische aus dem Åselegebiet (Geijer et al. 1945: 83–88), die eine nahe Verbindung zu Schillingsdrucken aufweist (ebd. 20; vgl. Liungman 1961: 47). In Halász' Aufzeichnung aus Hattfjelldalen (1887a: 135–139) ist die Befreiung der vom Troll geraubten Prinzessin aus dem Berg eine der Aufgaben des „Gänseei“ genannten starken Mannes (ATU 650: *Strong John*).

Der Stil norwegischer Erzähler aus Nordland ist als mehr novellistisch, voller realistischer Details, charakterisiert worden (Alver et al. 1977: 211), und erzählfreudig und detailreich wirken auch die von Else Britta Andersen übermittelten Märchen, wobei vermutlich die Mitwirkung, die Ergänzungen seitens der Familie (1891: 705–706; 1892: 265) ihren Anteil haben. Vergleichsmöglichkeiten mit dem Erzählstil in Arjeplog ergeben sich meistens nicht, da die anderen Aufzeichnungen überwiegend nicht auf Saamisch erfolgten und es sich oft eher um Referate handelt. Halász' Sammlung gibt so auch einen einzigartigen, materialreichen, wenn auch sich nur auf eine Familie beschränkenden Einblick in den pitesaamischen Erzählstil.

### Literatur

- AaTh = Aarne, Antti – Thompson, Stith 1961: The types of the folktale. A classification and bibliography. Second Revision. FF Communications 184. Academia Scientiarum Fennica, Helsinki.
- Alver et al. 1977 = Alver, Brynjulf – Bø, Olav – Kvideland, Reimund: Glunten og riddar rev. Eventyr frå Nord-Norge. Red. Reimund Kvideland. Norsk Eventyrbibliotek 8. Det Norske Samlaget, Oslo.
- ATU = Uther, Hans-Jörg 2004: The types of international folktales. A classification and bibliography. Based on the system of Antti Aarne and Stith Thompson. I–III. FF Communications 284–286. Academia Scientiarum Fennica, Helsinki.
- Bartens, Hans-Hermann 1998: Halász Ignác mint lapp mesegyűjtő. In: Domokos Péter – Csepregi Márta (szerk.), 125 éves a Budapesti Finnugor Tanszék. Urálistikai tanulmányok 9. ELTE, Budapest. 101–108.
- Bartens, Hans-Hermann 2020: Die Erzähltraditionen der Pite- und Umesaamen. *Studia Uralica Upsaliensia* 41. University Library, Uppsala.  
<http://urn.kb.se/resolve?urn=urn:nbn:se:uu:diva-434078>
- Brännström, Edvin = Eriksson, Ivan (red.) 2017: Samiskt liv i äldre tid. Edvin Brännströms uppteckningar från Arvidsjaur och Arjeplog. *Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi CXLV*. Kungl. Gustav Adolfs Akademien, Uppsala.
- Budenz, József 1876: Svéd-lapp nyelvmutatványok. *Nyelvtudományi Közlemények* 22: 161–220.
- Demant Hatt, Emilie 1922: Ved Ilden. Eventyr og historier fra Lapland. Schultz, København – Nordiska, Stockholm.
- Drake, Sigrid 1918: Västerbottenslapparna under förra hälften av 1800-talet. *Etnografiska studier. Lapparna och deras land VII*. Wahlström & Widstrand, Uppsala. (Faksimilenachdruck Två förläggare, Umeå 1979.)

- Eriksen, E. Vegusdal 1953: Atterklang fra gammeltida. Folkeminne fra Beiarn I. Norsk folkeminnelag 72. Oslo.
- Friis, J. A. 1856: Lappiske Sprogprøver. En samling af lappiske eventyr, ordsprog og gaader. Cappelen, Christiania.
- Friis, J. A. 1871: Lappisk Mythologi: Eventyr og folkesagn. Cammermeyer, Christiania. (Neuausgabe Rosenkilde og Bagger, København 1977.)
- Geijer et al. 1945 = Geijer, Herman – Liljeblad, Sven – Dahlstedt, Karl-Hampus (Hg.). Svenska sagor och sägner 9. Sagor från Åsele Lappmark. Uppptecknade av Olof Petter Pettersson. Thule, Stockholm.
- Halász, Ignác 1885: Svéd-lapp nyelv I. Lule- és Pite-lappmarki nyelvmutatványok és szótár. Ugor Füzetek 7. Magyar Tudományos Akadémia, Budapest.
- Halász, Ignác 1886: Svéd-lapp nyelv II. Jemtlandi lapp nyelvmutatványok. Ugor Füzetek 8. Magyar Tudományos Akadémia, Budapest.
- Halász, Ignác 1887a: Svéd-lapp nyelv III. Ume- és Tornio-lappmarki nyelvmutatványok. Ugor Füzetek 9. Magyar Tudományos Akadémia, Budapest.
- Halász, Ignác 1887b: Második lappföldi útam. Budapesti Szemle 51: 321–343.
- Halász, Ignác 1891: Harmadik lappföldi utamról. Magyar Akadémiai Értesítő, Budapest. 704–708.
- Halász, Ignác 1892: Harmadik lappföldi útam. Budapesti Szemle 70: 253–284.
- Halász, Ignác 1893: Svéd-lapp nyelv V. Népköltési gyűjtemény a Pite lappmark Arjeplougi egyházkerületéből. Magyar Tudományos Akadémia, Budapest.
- Hodne, Ørnulf 1984: The types of the Norwegian folktale. Universitetsforlaget, Oslo.
- Kolmodin, Torsten 1914: Folketro, seder och sägner från Pite lappmark. Lapparne och deras land III. Nordiska, Stockholm.
- Laestadius, P. 1833: Fortsättning af Journalen öfver missions-resor i Lappmarken, innefattande åren 1828–1832. Nordström, Stockholm. (Kommentierter Faksimilenachdruck Skytteanska samf., Umeå 1977.)
- Lagercrantz, Eliel 1957: Lappische Volksdichtung I. West- und südlappische Texte. Anhang: K. A. Jaakkolas Sammlung südlappischer Texte. MSFOu 112. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- Liungman, Waldemar 1961: Die schwedischen Volksmärchen. Herkunft und Geschichte. Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Volkskunde 20. Akademie-Verlag, Berlin.
- Mo, Ragnvald 1944: Eventyr og segner. Folkeminne frå Salten. Norsk folkeminnelag 54. Oslo.
- Norsk Folkeminesamling (NFS) im Institutt for kulturstudier og orientalske språk der Universitæt Oslo.
- Qvigstad, J. 1924: Lappische Erzählungen aus Hatfjelldalen. Kristiania Etnografiske Museums skrifter 1, hefte 4. Brøgger, Kristiania.

- Qvigstad, J. 1925: Lappische Märchen- und Sagenvarianten. FF Communications 60. Academia Scientiarum Fennica, Helsinki.
- Qvigstad, J. 1927–1929: Lappiske eventyr og sagn I–IV. Instituttet for sammenlignende kulturforskning B III, X, XII, XV. Aschehoug, Oslo.
- Qvigstad, J. – Sandberg, G. 1887: Lappiske eventyr og folkesagn. Cammermeyer, Kristiania.
- Qvigstad, J. – Sandberg, G. 1888: Lappische Sprachproben. Journal de la Société Finno-Ougrienne 3: 1–104.
- Saami 2005 = The Saami. A Cultural Encyclopaedia. Ed. Ulla-Maija Kulonen et al. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 925. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki.

\*

### **Halász Ignác mesegyűjtése Arjeplogból és Hattfjeldalenből**

Halász Ignác lappföldi utazásain jelentős folklóranyagot gyűjtött. Az első útja 1884-ben még nem volt sikeres, de a következő két expedíció (1886, 1891) elképesztő mennyiségű mesét sikerült lejegyeznie. Halász szerette volna a déli számi mesekincsét teljes terjedelmében feltárni.

Halász elsősorban pitei, ill. az attól délre eső területeken gyűjtött. 1886-os útján eljutott Hattfjeldalenbe, ahol az adatközlője a húszéves Ole Samuel Bendiksen volt, öt évvel később, Saltdalenben pedig Else Britta Andersen. Halász gyűjtése többféle meseműfajt képvisel a számi állatmesehagyomány legfontosabb csoportjának tekintett rókatündérmeséktől a varázsmeséig. A meséket Jakob Grimm óta a mitológia lehetséges forrásának, a nyelv és a kultúra tiszta megnyilvánulásának tekintették.

A Halász gyűjtőterületén végzett többi adatfelvétel főleg valamilyen skandináv nyelven készült, és ilyen nyelven is publikálták őket, Halász viszont a számi anyagot magyar fordítással adta közre. Az ő gyűjteménye egyedülálló, gazdag anyaga betekintést ad a piteszámi elbeszélési stílusba, még ha csak egy családra korlátozódva is.

*Kulcsszavak: pitei lapp, Halász Ignác, mesegyűjtés, mesekatalógus.*

HANS-HERMANN BARTENS